№ 38. Menden, Dienstag den 14. Mai 1872. 13. Jahrgang.

Westphälischer Telegraph,

verbunden mit dem amtlichen Iserlohner Kreisblatt.

Organ des landwirthschaftlichen Kreisvereins.

Redaction, Druck und Verlag von W. Riedel in Menden.

Erscheinungstage: Dienstag und Freitag. — Abonnementspreis: Vierteljährlich durch Boten oder die Post bezogen 12½ Sgr., durch den Briefträger frei in's Haus gebracht 15 Sgr.
Insertionsgebühr: Für die 5gespaltene Garmondzeile oder deren Raum 1 Sgr. Anzeigen unter 5 Zeilen 5 Sgr. — Briefe franco gegen franco.

Reichstag.

Berlin, 8. Mai. In der heutigen Sitzung wurde ein Antrag des Grafen Münster auf Normirung der Zahl von 100 Mitgliedern für die Beschlußfähigkeit des Hauses nach kurzer Debatte abgelehnt, der Antrag Elben (wegen des Anfangstermins der Reichstagssessionen) dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen, das Gesetz über die Portofreiheit in Württemberg und Bayern in zweiter Berathung ohne Debatte angenommen und dann eine Reihe von Petitionen erledigt. Eine derselben betraf die Beschränkung des Vereins- und Versammlungs-Rechtes in Mecklenburg-Schwerin und veranlaßte Wiggers zu einer sehr charakteristischen Schilderung dortiger Verhältnisse, auf die der Minister von Bülow nicht näher einzugehen für gut befand. Die Petition wurde dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen mit der Aufforderung, nächstens ein Vereinsgesetz einzubringen. Eine Petition von freireligiösen Gemeinden, auf Erlangung der Corporationsrechte gerichtet, wurde nach lebhafter Debatte schließlich durch Tagesordnung erledigt, da das Petitum zu unklar formulirt und motivirt war.

Berlin, 10. Mai. Der Reichstag nahm den Gesetzentwurf, in Betreff der Einführung der Portofreiheit in Baiern und Württemberg, in dritter Lesung an; erledigte die erste Lesung des Gesetzes in Betreff der Regelung des Reichshaushalts pro 1871, das an die Commission verwiesen wird; überwies eine Petition wegen Vorlage eines allgemeinen Reichspatentgesetzes an den Reichskanzler mit dem Ersuchen um baldmöglichste einheitliche Gesetzgebung über Erfindungs-Patente. Später entspann sich noch eine interessante Discussion über die Petition von deutschen Colonisten in Brasilien. Der Abgeordnete Löwe warnte davor, man möge keinen Glauben beimessen den günstigen Berichten von Auswanderungs-Agenten wie von Ausgewanderten. Er hält die preußische Verordnung zur Beschränkung der Auswanderungen nach Brasilien für sehr gut. Der Abgeordnete Dr. Kapp betonte mit Wärme, daß es Deutschlands erste Aufgabe sei, Brasilien und der ganzen Welt gegenüber seine nationale Ehre zu bewahren und nicht zu leiden, daß seine Kinder in die Sclaverei geführt werden, wo man sie schlechter als die Kulis behandle. Es gebe keinen grausameren Menschen, als den brasilischen Pflanzer, dem gegenüber die brasilische Regierung so wenig wie die besten Gesetze etwas vermögen.

Ein Blick über den Ocean.

Wenn wir heute die Aufmerksamkeit unserer Leser für eine Besprechung erbitten, deren Gegenstand weder die inneren Verhältnisse unseres eigenen Vaterlandes oder eines Nachbarstaates, noch auch irgend ein heikles Thema aus der hohen europäischen Politik bildet — so geschieht es, um ihren Blick auf Vorgänge innerhalb des mächtigen Freistaates jenseits des Oceans zu lenken, die uns nicht allein darum interessiren, weil bei ihrem Verlaufe unzählige unsrer Landsleute mitrathend und mitthätig auftreten, sondern auch — und vornehmlich — darum, weil jene Ereignisse Wirkungen haben können, die an die Stelle der bisherigen inneren und äußeren Politik der Vereinigten Staaten eine völlig andre treten lassen. In der transatlantischen Republik tobt gegenwärtig ein heftiger Wahlkampf; wir sagen „tobt" nicht ohne Absicht, denn von der Rücksichtslosigkeit und Schärfe, mit der bei amerikanischen Wahlen die Gegner auf einander platzen, von den Wahlumtrieben und Massenagitationen, wie sie von den dortigen Agitatoren in's Werk gesetzt werden, von der Erbitterung, welche die politischen Gegner dort zu Gewaltmitteln von der Art treibt, daß die bekannten Versammlungsstörungen und -sprengungen der weilend Schweitzer'schen in Berlin als ein wahres Kinderspiel dagegen erscheinen — kann man sich vielleicht in Ungarn, dem vorgeschrittensten europäischen Wahlschlachtenstaat, eine richtige Vorstellung machen, keineswegs aber in Deutschland. In den Vereinigten Staaten ist nun dieses Mai der Kampf der Parteien um den Präsidentschaftsposten heißer entbrannt, denn je zuvor, weil neue Gegner in die Arena eingetreten sind, neue Programme die Massen um sich schaaren. Hie Republikaner, hie Demokrat! — Das war die Losung bisher gewesen; wer das Staatswesen der nordamerikanischen Republik so erhalten wollte, wie es aus dem Bürgerkriege des vorangegangenen Jahrzehnts hervorgegangen war, wer nicht für die absolute Souveränetät der Einzelstaaten gestimmt war, sondern durch Senat und Congreß die Faktoren einer einheitlichen nordamerikanischen Gesetzgebung erhalten wollte; wer aus der Abschaffung der Sclaverei alle Consequenzen zog, in Bezug auf die Gleichstellung der Neger mit den Weißen — der war Republikaner; wer hingegen in allen diesen Punkten anders als angegeben dachte, der nannte sich Demokrat. Jetzt bildet sich nun eine neue Partei, die liberal-republikanische, gegründet und vertreten von unserm Landsmanne Karl Schurz, und vornehmlich aus deutschen Elementen bestehend. Nicht daß sie, wie die Demokraten, eine andere politische Machtstellung der Republik wünschten als die alten Republikaner, nein, sie wollen dieselbe erhalten, sowol den früheren Südstaaten als dem Auslande gegenüber. Was sie erstreben, ist eine völlige Reform der inneren Verhältnisse in den Vereinigten Staaten. Trotz der republikanischen Staatsform des Landes, dem er dient, hat der bisherige Präsident Grant häufig seine Person über die Sache gestellt, und ein nahezu persönliches Regiment geführt; die Verwaltung des Landes liegt tief im Argen, der Nepotismus, das Bestreben jedes einflußreichen Beamten, seine ganze Sippe in Amt und Würden zu bringen, herrscht in furchtbarer Weise; Verwaltungsstellen werden erkauft und erschwindelt, um sie schamlos auszubeuten; die Angehörigkeit zum Senat und Congreß durch Bestechung der hohen Staatsbeamten und der Massen erworben, und die Bestechung bleibt straflos, weil die Richter, die selbst durch Bestechung in's Amt gelangt sind, auch in ihrer Berufsthätigkeit der Bestechung zugänglich bleiben. Alledem hat Grant ruhig zugeschaut, ja, hat es gefördert. Darum wollen ihn die Schurz und Genossen nicht wiederwählen und stellen ihm einen Gegencandidaten gegenüber, den Redacteur der New-York-Tribüne, Horaca Greeley, mit dem Programm: Neureform der gesammten Verwaltung und Justiz, unbedingte Unterdrückung der Corruption, nicht unbedingte Herrschaft der Cliquen und Coterien, sondern Gerechtigkeit auch gegen die Südstaaten, und darum eine allgemeine Amnestie; Rückkehr zur Baarzahlung und Einschränkung der Macht des Präsidenten durch Verbot seiner zweimaligen Wahl! Das ist die Bedeutung des gegenwärtigen nordamerikanischen Wahlkampfes, in welchem unsre dortigen Landsleute für Ordnung, Sitte und Humanität kämpfen.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Ueber die Dauer der gegenwärtigen Session des Reichstages gehen verschiedene Versionen; an gut unterrichteter Stelle glaubt man, daß die Verhandlungen sich bis über die Mitte des Juni hinaus ausdehnen und voraussichtlich vor dem 20. Juni nicht zum Abschluß gebracht werden können. Vielen Mitgliedern des Reichstages ist eine solche Ausdehnung der Session sehr unbequem, da ihnen auf diese Weise der Plan für die Reisesaison durchkreuzt wird.

Das deutsche Reich besitzt in runder Summe 60,000 Volksschulen, in denen 6 Millionen Schüler unterrichtet werden. Auf je 1000 Einwohner entfällt ungefähr eine Schülerzahl von 150. Dieses durchschnittliche Verhältniß wird in Braunschweig, Oldenburg, Sachsen und Thüringen, beträchtlich überschritten, insofern hier auf je 1000 Einwohner 175 Schüler kommen; dagegen in Mecklenburg (auf je 1000 Einwohner 120 Schüler) und Baiern (auf je 1000 Einwohner 126 Schüler) nicht erreicht. Gymnasien gibt es in Deutschland 330, Progymnasien 214, Realgymnasien 14, Real- und höhere Bürgerschulen 483. Die Gesammtzahl der Schüler auf diesen höheren Unterrichts-Anstalten beläuft sich auf 177,400. Universitäten zählt das deutsche Reich 20 mit 1624 Lehrenden und 15,600 Studirenden. Polytechnische Schulen giebt es 10 mit 360 Lehrenden und 4500 Studirenden.

Zu der auf den 3. und 4. d. M. anberaumten Prüfung für Einjährig-Freiwillige im Bezirk des Unter-Elsaß hatten sich im Ganzen 101 junge Leute gemeldet, von denen auf Grund ihrer durch Schulzeugnisse nachgewiesenen Bildung 23 den Berechtigungsschein ohne Examen erhielten. Von 74 examinirten Elsäßern bestanden die Prüfung 55, während 19 für diesmal vertagt werden mußten, weil sie den mäßigen Forderungen noch nicht Genüge leisteten.

Der Regierungspräsident v. Holzbrink zu Arnsberg hat den Wunsch zu erkennen gegeben, demnächst aus dem Staatsdienste auszuscheiden.

Bekanntlich hatten die Erfahrungen des letzten Krieges mancherlei Abänderungen in der Gefechtsweise der Infanterie als wünschenswerth erachten lassen, weßwegen eine neue Instruction für verschiedene Excercitien ausgearbeitet wurde. Um nun an maßgebender Stelle ein definitives Urtheil über die Zweckmäßigkeit derselben zu gewinnen, ist das Garde-Füsilier-Regiment, welches sich zuerst mit der neuesten Gefechtsweise hatte vertraut machen müssen, beordert worden, am Mittwoch den 15. die sämmtlichen desfallsigen, vom alten Regiment abweichenden Uebungen zur Darstellung zu bringen.

Die „Volkszeitung" brachte vor einigen Tagen zwei beherzigenswerthe Artikel, in denen sie nachweist, daß das Genossenschaftswesen überall dort kränkelt, wo es sich nicht streng auf das von Schulze-Delitzsch begründete Prinzip solidarischer Haftbarkeit gestellt hat. In England, wo man in dieser Beziehung die traurigsten Erfahrungen gemacht hat, geht man damit um, die Gesetzgebung nach dem deutschen Muster umzumodeln. Wir schließen uns den Ausführungen der „Volkszeitung" durchaus an, und weisen noch darauf hin, daß bei Begründung des deutschen Reiches Baiern den Vorbehalt gemacht hat, dies Reichsgenossenschaftsgesetz bei sich nicht einzuführen, und von diesem Vorbehalt hat es bisher Gebrauch gemacht. Die deutsche Rechtseinheit zeigt also hier noch eine sehr empfindliche Lücke. Von süddeutscher Seite stützt man sich auf den wohlklingenden Grund, man müsse die Freiheit walten lassen. Wenn eine Gesellschaft ohne solidarische Haftbarkeit prosperiren zu können glaube, so solle man sie gewähren lassen. In Wahrheit handelt es sich hier aber nicht um eine Frage der Freiheit, sondern um eine Frage des Rechtszwanges. Wenn eine Anzahl von Leuten den Beschluß fassen will, eine Gesellschaft ohne solidarische Haftbarkeit zu begründen, so kann ihr diese Freiheit nie entzogen werden. Wenn sie aber von dem Staate das Privilegium verlangt, als ein Rechtsubject betrachtet zu werden, als Kläger und als Verklagter auftreten zu dürfen, so hat der Staat das Recht und die Pflicht, zuvor zu prüfen, ob die Organisation der Gesellschaft auf gesunden wirthschaftlichen Grundlagen beruht.

Bei der größeren Verbreitung der Feuer- und Hagel-Versicherungs-Anstalten ist Anweisung gegeben, daß die Bezirks-Regierungen solcher Landestheile, in welchen das Versicherungswesen nicht gehörig gepflegt wird, den Grundbesitzern eindringlich vorzustellen, welche Gelegenheit sich ihnen bietet, die durch Feuer- und Hagelschlag entstehenden Verluste abzuwenden, zumal bei Hagel- und Feuerschäden der Erlaß an Klassensteuer nicht mehr eintreten soll, derartige Nachlässe nur noch ganz ausnahmsweise Statt finden sollen.

Die Stadt Düsseldorf ist aus dem Verbande des bisherigen Kreises Düsseldorf ausgeschieden worden und wird fortan einen besonderen Stadtkreis Düsseldorf neben dem Landkreise bilden.

Unser Kaiser ist jetzt auch von dem Fußübel, welches ihn längere Zeit am Gehen gehindert hatte, vollständig hergestellt und hat in der letzten Woche hier wie in Potsdam die Frühjahrsbesichtigungen der einzelnen Garde-Regimenter abhalten können. Se. Majestät wird voraussichtlich früher als in den letzten Jahren die Kur im Bade Ems beginnen.

Man bestätigt, daß der Kronprinz von Italien, begleitet von der Prinzessin Margarethe, nach Berlin kommen werde, um der Taufe der jüngstgeborenen Prinzessin des Kronprinzen Friedrich Wilhelm als Pathe beizuwohnen.

In den nach der „D. R. C." mitgetheilten Notizen über die Dienstlaufbahn des Handelsministers v. Itzenplitz befinden sich mehrere erhebliche thatsächliche Unrichtigkeiten, welche nach der Krzz. wie folgt zu berichtigen sind: Graf Itzenplitz hat nicht mit dem Prinzen Lichtenstein, sondern mit dem damaligen Professor und Direktor des zoologischen Museums Lichtenstein, dem durch seine früheren Reisen in Süd-Afrika wohlbekannten Gelehrten, eine Reise durch verschiedene Staaten gemacht. Ferner ist er nicht Ober-Regierungsrath bei der Regierung zu Stettin gewesen. Auch hat er nicht am 17. März 1862 die Leitung des landwirthschaftlichen Ministeriums unter dem Minister-Präsidenten v. Bismarck, sondern unter dem damaligen Minister-Präsidenten Prinzen Hohenlohe übernommen. Bereits im October desselben Jahres wurde ihm, neben dem landwirthschaftlichen Ministerium, die Leitung des Handels-Ministeriums mit übertragen, und er übernahm das letztere definitiv im December 1862, unter Aufgabe des ersteren.

Die Ernennung eines Oberpräsidenten für die Rheinprovinz ist, wie verlautet, in der Kürze zu erwarten.

Die pommersche landwirthschaftliche Gesellschaft hat den Reichskanzler ersucht, die polizeiliche Thätigkeit in Bezug auf die Auswanderung zu verschärfen und den Arbeitern in den Häfen Nordamerikas, welche heimzukehren begehren, kostenfreie Rückkehr zu gewähren. Man glaubt, daß viele Leute, durch gewissenlose Agenten bethört, wenn sie in Amerika angekommen und dort nüchtern geworden sind, gern nach Deutschland zurückkehren würden, wenn sie nur die Mittel hätten. Diese Vermuthung dürfte in vielen Fällen zutreffend sein.

In der öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten Berlins vom 8. d. M. widmete der Vorsteher Kochhann dem kürzlich verstorbenen Stadtrath a. D., Staats-Minister Grafen v. Schwerin, die nachfolgenden Worte: Der treueste Diener des Königs, der zuverlässigste Mitbürger, einer der edelsten Männer der deutschen Nation, der Graf v. Schwerin-Putzar,

ist todt. Vor wenigen Wochen erst ist er aus dem amtlichen Verhältniß unserer Stadt geschieden, Anerkennung und Dank haben wir ihm damals ausgesprochen. Heute nehmen wir auf immer von ihm Abschied. Was uns bleibt, ist die Erinnerung; diese wird fortdauern, so lange menschliche Tugenden im deutschen Herzen Würdigung finden. Der Graf v. Schwerin war ein Charakter, zu welchem Jeder, weß Standes er sein und welcher politischen oder religiösen Körperschaft er angehören mochte, mit Verehrung aufschaute. Er war eine Säule des Rechtes, der Freiheit und der Ordnung, ein Hort für alles Wahre, Edle und Schöne, erfüllt von Liebe für die Menschen und für das Vaterland, — ein wahrhaft deutscher Mann. Wie im Leben, so wollen wir im Tode ihm Liebe und Hochachtung bewahren. Dies, meine Herren, bitte ich durch Erheben von den Sitzen zu bezeugen. — Die Versammlung erhob sich hierauf.

Die feierliche Eröffnung der Hochschule für Wissenschaft des Judenthums hat hier am 6. d M. unter zahlreicher Betheiligung stattgefunden. Als Festredner traten Rabbiner Philippson, Geiger und Professor Lazarus auf.

Nach einer zuverlässigen Nachricht aus Marienburg liegt der erste Fall vor, daß der Sohn einer strenggläubigen mennonitischen Familie aus Klein-Montau, welcher auf Grund seines Glaubensbekenntnisses die Ableistung des persönlichen Heeresdienstes in jeder Form ablehnt, zwangsweise eingeholt, nach Berlin gebracht und dort beim Garde-Train-Bataillon eingestellt ist. Als er auch hier unter Berufung auf sein Glaubensbekenntniß und auf sein Taufgelübde, welches von den Mennoniten erst bei reiferem Alter (zwischen dem 16. und 18. Jahre) abgelegt wird, den Eintritt in das Heer verweigerte, wurde er zunächst zum Arrest gebracht und endlich zwangsweise eingekleidet. Die Eltern und die Mitglieder der nächstbetheiligten mennonitischen Gemeinde sind darüber in große Aufregung gerathen, zumal sie befürchten, daß der junge Mensch sich verleiten lassen könnte, sein bei der Taufe auf sein Glaubensbekenntniß geleistetes Gelübde durch Ableistung des Fahneneides (der Eid wird bei den Mennoniten bekanntlich durch ein feierliches Ja ersetzt) zu brechen. Der Vorstand der betreffenden Mennonitengemeinde hat sich deßhalb mit einem Gnadengesuch an Se. Majestät den Kaiser und König gewandt.

Wie das Militair-Wochenblatt mittheilt, ist die Reorganisation des königl. bayerischen Heeres im großen Ganzen „streng nach preußischem Muster" vor sich gegangen. Das Blatt hat, wie es sich schreiben läßt, alle Ursache, der bayerischen Regierung Anerkennung zu zollen. Es sei ein nicht zu unterschätzendes Opfer, hundertjährigen Gewohnheiten zu entsagen; die nothwendig gewordenen Veränderungen seien zwar meist auch Verbesserungen, aber einige doch nur getroffen, um die erforderliche Gleichmäßigkeit herzustellen. Hervorgehoben wird, daß der General-Quartierstab mit Generalstab, Armee-Division mit Division, Ober- und Unter-Lieutenant mit Premier- und Seconde-Lieutenant u. s. w. vertauscht worden ist. Das sei an und für sich ohne Werth, doch für einen Theil des Reichsheeres „unerläßlich" gewesen, sich den allgemein gültigen Bezeichnungen anzuschließen. Auch die Militair-Bildungsanstalten sind nach preußischem Vorbilde „geformt". So giebt es eine Kriegs-Akademie, eine Artillerie- und Ingenieurschule, eine Kriegsschule und ein Cadettenkorps.

Leipzig. An der hiesigen Universität stellt sich schon jetzt, obschon die Immatrikulationen noch nicht ganz zu Ende sind, die Frequenz für das Sommersemester auf über 2400 (mehr als 200 höher als im vorigen).

München. Ueber das zukünftige Verhältniß der k. Gewehrfabrik zum deutschen Reich liegen jetzt genauere Angaben vor. Von einem förmlichen Uebergang dieses Etablissements in den Besitz des Reichs ist nicht die Rede; dasselbe wird vielmehr eine specifisch bayerische Militairanstalt verbleiben und auch ausschließlich von bayerischen Militairtechnikern geleitet werden. Hierdurch ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß in Amberg auch für das Reich gearbeitet werde. Im Gegentheil wird die Fabrik zu letzterem in ein ähnliches Verhältniß treten, wie z. B. unser topographisches Bureau schon getreten ist, d. h. es wird zunächst der Bedarf für Bayern gedeckt (was an sich auch eine Arbeit für das Reich ist), dann aber wird ohne allen Vorbehalt die Fabrik dem Reichsheere dienstbar sein.

München. Der Erfinder einer neuen Lokomotivbremse, die sich bei einigen Probeversuchen als unübertroffen erwiesen hat, hat, nach der „Augsb. Postzeitung", von der englischen Regierung für seine Erfindung 20,000 Pfd. St. erhalten. Heberlein, so heißt der Erfinder, ist Eisenbahn-Maschinenmeister; er war vor wenigen Jahren noch Lokomotivführer. Seine Schule hat er als Schlossergeselle in der Mannhardt'schen Fabrik zu München durchgemacht. Sicherem Vernehmen nach ist ihm von der Verwaltung der elsässischen Eisenbahnen die Stelle eines Obermaschinenmeisters mit 6000 Thlr. jährlichem Gehalt und 2000 Thlr. Emolumenten angeboten.

Straßburg. Die Antwort des Reichskanzlers auf die Petitionen der elsässischen Frauen um Vertagung der Einführung der Militairpflicht in Elsaß-Lothringen ist endlich eingetroffen. Fürst Bismarck erklärt den Bittstellerinnen, daß es nicht in seiner Macht liege, den durch das Gesetz bestimmten Termin für die Wirksamkeit der deutschen Militairgesetzgebung abzuändern. Die erste Aushebung werde demnach im October dieses Jahres stattfinden; doch solle sie, „mit Rücksicht auf die Neuheit der Lage und auf die Gefühle der Bevölkerung", mit möglichster Schonung vorgenommen werden. Das Gesetz vom 23. Januar und die Verordnung vom 26. März lassen ja zahlreiche Kategorien von Heerespflichtigen frei, und erleichtern auch für eine Reihe von Jahren den Eintritt als Freiwillige mit kurzer Dienstzeit. Damit sei geschehen, was ohne Verletzung der Gleichheit in Rechten und Pflichten, welche Elsaß-Lothringen mit den übrigen Staaten des Reiches gemein hat, geschehen konnte, und er selbst, der Reichskanzler, werde, so viel an ihm liege, dafür eintreten, daß die Handhabung der erleichternden Vorschriften der ihnen zu Grunde liegenden Absicht entspreche. Doch sei er der Ueberzeugung, daß die praktische Durchführung des Gesetzes die zur Zeit in Bezug auf dasselbe bestehenden Besorgnisse als unbegründet erweisen, und daß auch in Elsaß-Lothringen der Dienst im Heere, zu welchem alle wehrhaften Männer verpflichtet sind, als eine Schule der Mannhaftigkeit und Tüchtigkeit werde anerkannt werden.

Oesterreich.

Die czechischen Studenten in Prag protestirten gegen die Absendung einer Deputation der Universität nach Straßburg. Sie erklärten sich für die Franzosen. — Im böhmischen Landtage ist ein czechischer Protest gegen die Anordnungen der Regierung zur Verlesung gekommen, welcher so leidenschaftlich gehalten war, daß das Gericht gegen die Unterzeichner die Anklage erheben will. — Der Statthalter von Böhmen, Baron Koller, hat einen schweren Stand. Er scheint jedoch der rechte Mann zu sein, der die Wühlereien niederhält. — Die in Oesterreich wohnenden Serben thuen sich ebenfalls zusammen, um für ihre Nation etwas zu erreichen. Sie haben es jedoch mit der ungarischen Regierung zu thun, welche weniger schwach ist als die wiener.

Frankreich.

Die von dem Exdictator Gambetta beeinflußten Blätter der radikalen republikanischen Partei jubeln über den Beschluß der Regierung, wodurch der Marschall Bazaine vor ein Kriegsgericht gestellt wird. Daß der „Verräther" Bazaine einer Verurtheilung nicht entgehen wird, steht für sie ganz sicher. Zugleich wird verlangt, daß auch der Exkaiser Napoleon wegen der Kapitulation von Sedan vor ein Kriegsgericht gestellt werde. Man sollte denken, Gambetta, der mit seiner Partei nichts gethan, um den Ausbruch des Krieges zu verhüten, und der später als Exdictator mit ebensowenig Glück und zu noch größerm Schaden für Frankreich den Krieg bis zum Aeußersten weitergeführt, dieser Gambetta hätte allen Grund, Mißgeschick in der Kriegsführung nicht gleich für Verrath auszuschreien. Leider ist nur sehr zu befürchten, daß solches Geschrei bei den Franzosen ein weites Echo findet. Denn wird Marschall Bazaine für einen Verräther erklärt, so ist in ihren Augen damit bewiesen, daß Frankreich nicht durch die Tapferkeit und größere Kriegstüchtigkeit seines Gegners, sondern nur durch schmachvollen Verrath besiegt worden ist, und diese Genugthuung thut einem vor Hochmuth und Eitelkeit halb tollen Volke viel zu wohl, als daß man sich dieselbe nicht, wenn irgend möglich, verschaffen sollte. Wird nicht ganz in derselben Weise noch heute in fast allen französischen Geschichtsbüchern für die Niederlage bei Waterloo die Schuld allein dem „Verräther" Marschall Grouchy beigemessen?

Der Bericht der Commission für die während des Krieges geschlossenen Kaufcontracte entwirft von dem Auftreten des Garibaldi'schen Freicorps kein besonders schmeichelhaftes Bild. Die Officiere des „Heroen zweier Welten" ließen sich phantastische, luxuriöse Uniformen machen, ohne sie zu bezahlen, obgleich man ihnen Equipirungsgelder gegeben hatte. Der General selbst bestellte sich einen übermäßig weiten Mantel von prächtigem hellgrauem Stoff mit rothem Besatz und silbernen Knöpfen, so daß der Lieferant sich über die hochmüthige Anmaßung des Generals beklagte. Uebrigens weiß der gegen diese Legion ersichtlich mißgestimmte Bericht ihr doch nichts Schlimmeres nachzusagen, als daß sie sich etwas lumpig und theatralisch benommen, während bei den Vengeurs und den anderen Freicorps der Rhone vielfach Verbrecher, Diebe und Galeerensträflinge an der Spitze standen.

Türkei.

Konstantinopel. Die Königin von Württemberg ist mit der Großfürstin Vera am 7. hier eingetroffen und hat im russischen Botschaftshotel ihr Absteigequartier genommen. Sie empfing daselbst alsbald den Besuch des Sultans. Am Nachmittage stattete die Königin der Sultanin Valide einen Besuch ab. Die Abreise der Königin nach Athen ist am 10. erfolgt.

Westphälisch-Rheinisches.

Münster. „Zur dankbaren Erinnerung an die tapferen deutschen Krieger, welche verwundet und erkrankt sind im Kriege 1870—71 und hier ihre letzte Ruhestätte gefunden haben", ist kürzlich ein prächtiges, gothisches Denkmal auf dem Friedhofe der Ueberwasser-Gemeinde, wie es heißt vom hiesigen Adel, errichtet worden. — Nicht weit von diesem steht ein einfacher Grabstein, welchen die damals hier internirten französischen Kriegsgefangenen den dreißig Kameraden gesetzt haben, welche hierselbst zum größten Theile in Folge der Pocken ihren Tod fanden.

Hamm. Die Vorbereitungen zu dem am 2. und 3. Juni unter Leitung unseres Musik-Directors Herrn Staab hier stattfindenden Musikfeste nehmen in erfreulicher Weise ihren Fortgang.

Hamm. Das Turnfest des Hellweg-Märkischen Gauverbandes wird im diesem Jahre in unserer Stadt, welche als Vorort gewählt ist, abgehalten werden und zwar am Sonntag den 16. Juni.

Hamm. Dem Bäckermeister Staas hierselbst, welcher mit zu denen gehörte, die bei dem Ueberfalle in Chatillon am 19. November 1870 die Fahne des Unnaer Landwehr-Bataillons retteten, ist nachträglich (am 4. April) das Eiserne Kreuz verliehen worden.

Dortmund. Die alte freie Reichsstadt Dortmund ist gegenwärtig in ein Stadium der Entwickelung getreten, von so großartiger Bedeutung, wie solche vor wenigen Monaten noch von keinem Menschen vermuthet werden konnte. In Norden und Süden, in Osten und Westen sind neue Bahnhofs-Anlagen und andere gewerbliche Etablissements vom großartigsten Zuschnitt im Entstehen begriffen. Die Dortmund-Enscheder Bahn, so lange schon projektirt, und so sehnlich erwünscht von der heimischen Kohlenindustrie, hat großartige Güterkomplexe erworben und geht mit großer Energie der Ausführung entgegen. Ihr zur Seite, theilweise auch als Konkurrenzbahn für Holland, hat der deutsche Eisenbahn-Verband mit dem Ankauf von Grundstücken nördlich der Stadt Behufs Anlage eines Bahnhofs den gewünschten Abschluß gefunden und ist in der Lage, nur noch für den Bahnkörper die erforderlichen Grundstücke zu erwerben, eventuell expropriiren zu müssen. Im Süden der Stadt treten die rheinische und die westphälische Bahn in Aktion, während die Köln-Mindener und Bergisch-Märkische Bahn für riesige Rangir-Bahnhöfe das erforderliche Terrain bereits erworben haben, oder mit der Erwerbung von Grundstücken noch beschäftigt sind. Oestlich von dem, für den Dortmund-Enscheder Bahnhof angekauften Grundkomplex ist die Anlage eines sehr bedeutenden Eisen- und Stahlwerkes der Herren Hösch bereits in Angriff genommen und wird in kurzer Zeit ebenfalls im Norden der Stadt mit der Abteufung mehrerer Schächte für die Zeche Westphalia und Minister Stein begonnen werden. Für erstere Zeche ist gutem Vernehmen nach der Punkt für die neue Tiefbauanlage festgestellt, und die erforderlichen Grundstücke westlich und gegenüber von dem Bahnhof der deutschen Eisenbahn-Gesellschaft in sehr günstiger Lage an der Chaussee bereits unter der Hand fest angekauft. Daß andere große Etablissements von der Gunst der Lage herangezogen werden, unterliegt keinem Zweifel.

Bochum. Am 2. Mai entleibte sich im Holzhauser Walde bei Hattingen der Kanzleigehülfe am hiesigen Kreisgericht Hector v. Rochow. Derselbe stammt aus einer alten preußischen Adelsfamilie. Harte Schicksalsschläge hatten ihn in die traurige Stellung eines Kanzleigehülfen gedrängt, in der er zu seiner Ehre, bis zum letzten Tage seine Pflicht mit Eifer erfüllte. Unter dem Einflusse einer fixen Idee hat er Hand an sein Leben gelegt. v. Rochow stand im besten Mannesalter und hinterläßt eine tiefgebeugte Gattin und einen sechs Monate alten Säugling.

Werden. Heute, am 7. Mai, fand hier ein schönes und in seiner Art seltenes Fest statt. Es wurde nämlich heute fünfzig Jahre, daß der Fabrikarbeiter Hermann Cremer in der Fabrik der Herren Forstmann u. Huffmann ununterbrochen und mit der Zufriedenheit seiner Prinzipale in Arbeit gestanden hat. Heute Vormittag wurde der Jubilar in Anerkennung der geleisteten treuen Dienste von den Inhabern der Firma und in Gegenwart der Fabrikmeister unter Worten des Dankes mit einer silbernen Taschenuhr beschenkt und ihm, im Falle er ferner nicht mehr arbeiten könne oder wolle, eine wöchentliche Pension von 2 Thlrn. bis zu seinem Tode zugesichert. Das bereits früher von der fraglichen Firma für den Jubilar erbetene Allgemeine Ehrenzeichen traf erst gegen Mittag ein und wurde von dem Herrn Bürgermeister gleich nach Mittag dem Jubilar wiederum in Gegenwart der Firma-Inhaber und der Meisterschaft, mit warmen Worten des Dankes für seine ununterbrochene Pflichttreue feierlichst überreicht. Der Jubelgreis, 1810 geboren, noch immer rüstig und thätig, war durch diese unerwartete angenehme Ueberraschung bis zu Thränen gerührt. Ein solches Einvernehmen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ist in unserer Zeit besonders erfreulich: es zeugt von beiderseitiger Zufriedenheit.

Barmen. Ein 4 Jahre altes Kind, welches man auf kurze Zeit ohne Aufsicht im Zimmer allein gelassen hatte, ist am 6. verbrannt. Wie meist bei solchen Gelegenheiten, war auch hier wiederum das Spiel mit Schwefelhölzchen die Ursache des schrecklichen Todes.

Köln. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Bacharach ist daselbst am Vormittag des 11. Feuer ausgebrochen, das eine große Ausdehnung genommen und einen Theil der Stadt, so wie mehrere öffentliche Gebäude, darunter Kirche, Rathhaus und Post, in Asche gelegt hat.

Bonn. Der engere Ausschuß der deutschen Turnerschaft hat einen Aufruf an die deutsche Turnerschaft und alle Turngenossen gerichtet, in welchem es heißt: Der Verlauf des Festes ist ungefähr folgender: Sonnabend, 3. August, finden die Sitzungen des Ausschusses und der Turntag statt; am Abend und Sonntag, 4. August früh, Empfang der Festgenossen; Mittags Festzug durch die Stadt nach dem Festplatze, Massenfreiübungen und Schauturnen des rheinisch-westphälischen Verbandes. Montag früh Zug nach dem Festplatze, Turnen der Kreise, Einzelvorführungen; Mittag auf dem Festplatze; Nachmittag Wettübungen im Hochsprunge, Wettsprunge, Steinstoßen, Laufen und Ringen, im Anschluß Vertheilung der Kränze; Dienstag Turnfahrt ins Siebengebirge; Abend Festschluß. An den Abenden verschiedene Festlichkeiten in Bonn. — Die Anmeldungen bei dem Festausschusse in Bonn, von welchem demnächst die weiteren Nachrichten ausgehen werden, haben jedenfalls bis Anfang Juli stattzufinden; es gilt daher allenthalben rasch zu Entschlüssen zu gelangen und die Mittel zur Festreise zu beschaffen. Bei der Anmeldung ist die Zahl der Gerätheturner besonders anzugeben. Also auf fröhliches Zusammentreffen an den Ufern des Rheins!

Allerlei.

Leipzig. Am 4. Mai feierte das Haus F. A. Brockhaus hier (Buchdruckerei und Verlag ꝛc.) die Wiederkehr des Tages, an welchem vor 100 Jahren der Gründer dieses Etablissements, Friedrich Arnold Brockhaus, in Dortmund das Licht der Welt erblickte.

Kolmar. Eine reiche Familie der Umgegend Kolmar's hatte vor vierzehn Tagen eine aus der Schweiz stammende Erzieherin engagirt, welche die spezielle Aufsicht über einen netten, lebhaften kleinen Jungen und ein munteres kleines Mädchen führen sollte. Vom Tage ihres Eintritts an wurden die beiden Kinder, die sich bisher einer ausgezeichneten Gesundheit erfreut hatten, kränklich und verloren den Appetit. Man ließ den Arzt rufen, aber umsonst, das Uebel nahm mit jedem Tage zu. Man ließ von kompetenten Leuten das Haus untersuchen, um festzustellen, ob das Zimmer, wo die Kinder schliefen, der Gesundheit nicht nachtheilig sei. Dieselben erklärten nichts gefunden zu haben, riethen jedoch zu einer Luft- und Ortsveränderung. Man befolgte diesen Rath: die Eltern wechselten sogar ihren Metzger, Bäcker, kurz alle Lieferanten. Doch das Uebel hob sich nicht. Vor einigen Tagen entschloß sich der Vater, das Zimmer der Wärterin zu durchsuchen; er entdeckte dort mehrere Schachteln, welche Farbstoffe enthielten, und nachdem er das koquette, übrigens

brave Mädchen ü
sie sich des Morg
Unser reicher Mit
und ließ die fa
heraus, daß diese
Kinder, wenn si
meten. Herr X.
sofort weggeschickt
sorgnisse in Betr
übergroßen Zär
Schweizer-Gouve
* In Paris
werden die Bew
schwarze Fliegen
dort bisher nur
nie gesehen. Di
den Kämpfen der
Fliegen aus den
ihnen den Namen
* Ein intere
augenblicklich an
sogenannten Mar
am 7. December
mit einer werthv
— Jetzt ist ein
Tauchern, einem
herübergekommen
machen. Zum
reparirt und soll
gonnen werden.
gehoben hat, erh
Tausend Thaler.
* Vor dem
Tage mehrere B
den sie kurz vor
hatten. Dem ei
der Brust trug e
Gefreiter bei der
von Paris in eine
seinen schwerverw
und ihm ärztlich
einer Granate bei
verurtheilten ihn
ihn aber der Gn
* Für den
in Boston unter
jubiläums Statt
hergestellt, die ih
erhält. Der an
bisher sein Höch
24 Bälgetreter in
jedoch würde 72
— bedürfen, w
* Ein londo
unsern London-
so weise war n
Käse, der von
„Jetzt habe ich
Tausende getödte
„und zwar mit
nämlich mit eine
* [Eine S
auf dem Gebiete
neuen Hafenstad
In Berlin steht
aber dahin hat
See- und Hafen
schon in der Au
Terrain am Ge
auch der angefa
der Finnischen
heißen. Längs
wird die Erbau
Welt projektirt.
* [Folgen
Dienstmädchen
elf Monate bei
— an der Hau
— für sich selb
gegen Mannspe
— wenn Alles

Das Ausfahre
auf den Acker

In Nr. 48
phalen und Lip
mitgetheilt, die
thode, den Dü
auszubreiten un
Auch ich habe i
Methode gemach
Verfahren bei
kurz Folgendes:
gutem Ackerbod
Lage, der eine
kleiner, nur du
einander getren
im Herbste 186
Der kleinere
besonders stark
gebreitet, aber
das Land leicht
Der ander
rauher Furche

brave Mädchen über deren Zweck befragt, erklärte sie, daß sie sich des Morgens und manchmal des Nachmittags schminke. Unser reicher Mitbürger begab sich sofort zu einem Apotheker und ließ die farbigen Pulver analysiren. Es stellte sich heraus, daß dieselben ein heftiges Gift enthielten, welches die Kinder, wenn sie des Morgens ihre Bonne küßten, einathmeten. Herr X. hat diese nette, etwas zu koquette Bonne sofort weggeschickt; doch hegt man immer noch ernstliche Besorgnisse in Betreff der Gesundheit der kleinen Opfer der übergroßen Zärtlichkeit für ihre neue aber gefährliche Schweizer-Gouvernante.

* In Paris, Orleans und den Wäldern an der Loire werden die Bewohner seit einigen Tagen durch unzählige schwarze Fliegen von einer Gattung belästigt, wie man sie dort bisher nur äußerst selten, in solchen Mengen aber noch nie gesehen. Die Bevölkerung bringt diese Erscheinung mit den Kämpfen der letzten Jahre in Verbindung, glaubt, daß die Fliegen aus den Leichen der Gefallenen entstanden und hat ihnen den Namen Todtenfliegen gegeben.

* Ein interessanter Taucher- und Hebeversuch findet augenblicklich an der Mündung der Elbe statt. Auf dem sogenannten Marine-Watt, Brunsbüttel gegenüber, strandete am 7. December v. J. ein Schiff eines amerikanischen Rheders mit einer werthvollen Ladung, abgeschätzt auf 600,000 Mark. — Jetzt ist ein Unternehmer, Namens Choppin, mit 4 Tauchern, einem Dampfer und 4 Dampfpumpen aus England herübergekommen, um das Schiff wieder dicht und flott zu machen. Zum Theil ist das Schiff unter Wasser wieder reparirt und soll in 8 bis 14 Tagen mit der Hebung begonnen werden. Choppin, der bereits über 130 Schiffe gehoben hat, erhält, für den Fall des Gelingens, Zwanzig Tausend Thaler.

* Vor dem Schwurgerichte in Hanau sahen sich dieser Tage mehrere Burschen eines schweren Diebstahls angeklagt, den sie kurz vor Ausbruch des Krieges von 1870 begangen hatten. Dem einen Angeklagten fehlten beide Beine und auf der Brust trug er das wohlverdiente eiserne Kreuz. Er war Gefreiter bei der Garde-Artillerie und hatte bei der Belagerung von Paris in einer heftigen Kanonade, obwol selber verwundet, seinen schwerverwundeten Hauptmann aus dem Feuer getragen und ihm ärztliche Hülfe geschafft, und dabei waren ihm von einer Granate beide Beine weggerissen worden. Die Geschwornen verurtheilten ihn, wie die andern, zum Zuchthaus, empfahlen ihn aber der Gnade des Kaisers.

* Für den größten Spectakel, welcher demnächst wieder in Boston unter dem wohlklingenden Namen eines Musikjubiläums Statt finden soll, wird unter Anderem eine Orgel hergestellt, die ihre Luft durch eine Dampfmaschine zugeführt erhält. Der amerikanische Orgelbauer Gilmore glaubte bisher sein Höchstes in einer Orgel geleistet zu haben, welche 24 Bälgetreter in Bewegung setzet. Das neue Marterinstrument jedoch würde 72 Bälgetreter — oder grade ein Gros Beine — bedürfen, wenn nicht der Dampf zu Hülfe käme.

* Ein londoner Wochenblatt erzählt: In einer Taverne unfern London-Aridge aß neulich ein Gast, der nicht ganz so weise war wie Salomo, eine große Quantität cheiter Käse, der von Maden völlig wimmelte, und dann sagte er: „Jetzt habe ich so viel gethan wie Simson, ich habe meine Tausende getödtet." — „Gewiß," erwiderte ein anderer Gast, „und zwar mit derselben Waffe, wie der Held in der Bibel, nämlich mit einem — Esels-Kinnbacken."

* [Eine Stadt auf Aktien.] Das neueste Ereigniß auf dem Gebiete des Verkehrslebens ist die Erbauung einer neuen Hafenstadt — auf Aktien, nahe der Finnischen Grenze. In Berlin steht das Gründungswesen doch gewiß im Flor, aber dahin hat man es noch nicht gebracht, eine ganze See- und Hafenstadt auf Aktien zu bauen. Das Werk ist schon in der Ausführung begriffen. Das Land, ein weites Terrain am Gestade des Finnischen Golfs, ist bereits acquirirt, auch der angefangene Bau schon durch eine Zweigbahn mit der Finnischen Bahn verbunden. Die Stadt soll Petrowsk heißen. Längs des Strandes an beiden Flanken der Stadt wird die Erbauung von Villen für die Petersburger feine Welt projektirt.

* [Folgendes Zeugniß] wurde in Mainz einem Dienstmädchen gegeben: „Inhaberin hat ein Jahr weniger elf Monate bei mir gedient und sich in dieser Zeit fleißig — an der Hausthür, genügsam — in der Arbeit, sorgsam — für sich selbst, geschwind — im Ausreden, freundlich — gegen Mannspersonen, treu — ihren Liebhabern und ehrlich — wenn Alles verschlossen war, gezeigt."

Landwirthschaftliches.

Das Ausfahren des Düngers im Herbst und Winter auf den Acker und das Obenaufliegenlassen auf demselben bis zum Frühjahre.

Grau, Freund, ist alle Theorie,
Doch grün des Lebens gold'ner Baum.

In Nr. 48 der „Landwirthschaftlichen Zeitung für Westphalen und Lippe" vom vorigen Jahre werden Erfahrungen mitgetheilt, die nicht zu Gunsten der viel angepriesenen Methode, den Dünger im Herbst und Winter auf dem Acker auszubreiten und erst im Frühjahre unterzupflügen, sprechen. Auch ich habe im Jahre 1869/70 einen Versuch mit dieser Methode gemacht, aber ohne erfreulichen Erfolg. Ueber mein Verfahren bei diesem Versuche und das Resultat desselben kurz Folgendes: Zwei Streifen (Rücken) Landes von lockerem, gutem Ackerboden mit durchlässigem Untergrunde in ebener Lage, der eine etwa ¾ Morgen groß, der andere etwas kleiner, nur durch einen Rücken ziemlich gleicher Größe von einander getrennt, bildeten das Versuchsfeld. Beide wurden im Herbste 1869 zur Kartoffelsaat bearbeitet.

Der kleinere — Nr. 1 — wurde sodann am 4. October besonders stark mit Dünger befahren, dieser sofort ausgebreitet, aber erst am 21. April 1870 untergepflügt, darauf das Land leicht geegget und darnach gewalzt.

Der andere Rücken — Nr. 2 — blieb ungedüngt in rauher Furche den Winter über liegen, wurde im Frühjahr 1870 nochmals gepflügt und geegget, am 21. April gedüngt, der Dünger wurde dann sofort untergepflügt und darauf das Land geegget.

Die Pflanz-Kartoffeln wurden auf beiden Rücken mit dem Spaten, fast gleichzeitig, am 22., 23. und 25. April gepflanzt und bestanden auf dem einen in sechs, auf dem andern in fünf Sorten. Es wurden auf Nr. 1 908 Pfund, auf Nr. 2 962 Pfund gepflanzt. Schon an dem Laube der aufwachsenden Kartoffeln zeigte sich ein merklicher Unterschied, indem das auf Nr. 2 weit üppiger, als das auf Nr. 1 vegetirte, so daß es nicht zweifelhaft war, welcher Rücken von beiden den größten Ertrag liefern würde. Die Erndte bestätigte denn auch meine Vermuthung. Nr 1 lieferte 2147 Pfund in kleinen Knollen von 908 Pfund Saat, Nr. 2 dagegen 3780 Pfund in dickeren Knollen von 962 Pfund Aussaat. War nun auch bei beiden Rücken der Ertrag nur ein geringer (die Kartoffel-Erndte von 1870 war im Allgemeinen keine gute), so kommt das bei der vorliegenden Frage gar nicht in Betracht; hier handelt es sich nur darum: welcher von beiden Rücken, der, auf welchem im Herbste der Dünger ausgebreitet war — Nr. 1 —, oder der im Frühjahr gedüngte — Nr. 2 — hat unter sonst gleichen Verhältnissen den größten Ertrag geliefert, und das hat letzterer gethan.

Wenn ich nun auch auf Seite der Gegner der fraglichen Methode getreten bin, so darf ich doch nicht wagen, dieselbe unbedingt zu verwerfen, um so weniger, als ich auf den Ruf eines erfahrenen Landwirths keinen Anspruch machen kann. Es sind Stimmen für die Methode laut geworden, die wol gehört und beachtet zu werden verdienen. Und so will ich denn auch nicht unterlassen, einen Auszug aus dem Schreiben eines Mannes mitzutheilen, auf dessen Urtheil ich Gewicht legen zu können glaube. Dem Herrn Verfasser erwähnten Schreibens spreche ich denn hierdurch zugleich auch jetzt noch meinen Dank aus für die ausführliche Behandlung des quäst. Gegenstandes, worüber ich ihn um Auskunft ersucht hatte:

„Sie wünschen von mir Auskunft über die Methode des Obenaufbreitens des Düngers zur Herbst- und Winterzeit zu haben. Ich komme Ihrem Wunsche gern nach und theile Ihnen im Nachstehenden meine Ansichten hierüber mit. Ich sage ausdrücklich „Ansichten", da die Landwirthschaft ja nur auf Erfahrungen basirt, sich daher, weil so viele Umstände bei dem Betriebe derselben mitsprechen, keine bestimmte Recepte angeben lassen.

Die Methode des Obenaufbreitens ist keine neue mehr, sie ist schon von intelligenten Landwirthen seit 40 Jahren angewandt und hat sich bewährt. Auch in meiner Wirthschaft, die indeß, verpachteter Grundstücke wegen, nur klein ist, hat mein Vater schon seit Jahren diese Methode mit Erfolg angewandt.

Ihre Ansicht, daß der Dünger, wenn er im Herbst und Winter den Einflüssen der Witterung in ausgebreiteter Lage ausgesetzt sei, an Düngstoffen verlieren würde, läßt sich nicht widerlegen, unsere Geruchsnerven beweisen dies. Trotzdem ist es Thatsache, daß nach dieser Methode in den meisten Fällen die darauf folgenden Früchte, und auch späterhin, am besten gedeihen.

Es müssen deßhalb noch andere Umstände eintreten, die den Verlust an Düngstoffen nicht nur hinreichend, sondern im vergrößerten Maße decken. Dem ist auch so, es läßt sich dies an der Hand der Wissenschaft leicht erklären. Unter jeder Bedeckung von organischen Stoffen, wie Laub, Stroh ꝛc. ꝛc. wird der Boden nach einigen Wochen durch den Zutritt der Luft gelockert, die hier unter der schützenden Decke ihre düngenden Bestandtheile, namentlich das Ammoniak, durch Eingehung chemischer Verbindungen mit organischen Bodenbestandtheilen, verliert, dem Boden also dadurch die so wichtige Gährung oder Gahre verschafft.

Diese Ackergahre wird nun aber unter einer Decke Düngers um so vollständiger, weil die vielen in demselben vorhandenen Salze die Fähigkeit besitzen, die Feuchtigkeit der Luft und mit ihr das Ammoniak zu fixiren. Zudem finden sich in dem ausgebreiteten Dünger auf dem Felde keine flüchtigen Ammoniakverbindungen, wie solche sich in den Düngerstätten über alle Maßen entwickeln, sondern salpetersaure Salze, die nicht flüchtig sind, wol aber durch den Regen ausgewaschen und gleichmäßig in den Boden vertheilt werden.

Es sind diese beiden Punkte bei der Anwendung dieser Methode für mich maßgebend. Ich lasse daher den bis zum Jahresschluß producirten Dünger zu Hackfrüchten oder Bohnen auf das Land fahren und sofort ausbreiten, ohne ihn unterzupflügen, und erziele dabei stets gute Früchte. Nur muß ich bemerken, daß, um die Gahre des Ackers herbeizuführen, der Dünger so stark ausgebreitet werden muß, daß er das ganze Land bedeckt. Indem ich dadurch der erwähnten Vortheile theilhaftig werde, verhindere ich zugleich eine zu große Anhäufung des Düngers in der Miststätte, welche in der Regel eine große Gährung des Düngers herbeiführt, die mit großen Verlusten an Quantität und Qualität durch das verflüchtigte Ammoniak verbunden ist. Ihre Ansicht, daß durch das Obenaufbreiten mehr Dünger erforderlich sei, ist irrig, sie wird durch meine Erfahrungen widerlegt, da ich durch diese Methode in den Stand gesetzt bin, stets zu rechter Zeit Dünger zu haben. Trotz des stürmischen Wetters hat der Wind das Stroh des Düngers auf meinen Feldern nicht zerstreut; es wird dasselbe in der Regel durch den Regen an den Boden gedrückt. Dabei werden die strohigen Bestandtheile des Düngers durch die Luft und Feuchtigkeit mürbe gemacht und verwesen nachher leichter im Boden, ohne die mechanische Wirkung der Bodenauflockerung zu verlieren. Der Dünger kommt auf diese Weise sofort zu kräftiger Wirkung und ist dabei keine Vertorfung desselben mehr zu befürchten, die so leicht eintritt, wenn der Dünger naß oder zu tief untergepflügt wird; solch vertorfter Dünger nützt dem Pflanzenwachsthum wenig oder gar nichts.

Ein anderer wichtiger Vortheil liegt in der Arbeitseintheilung. Sie werden wol selbst schon erfahren haben, wie schwierig es ist, bei nassen Frühjahren den Dünger, ohne das Land zu verderben, auf den Acker zu bekommen. Dieser Schaden kann andernfalls nie eintreten, da man schöne Herbst- oder klare Wintertage zum Ausfahren benutzen kann. Nur muß der Dünger sofort ausgebreitet werden, da er in kleinen Haufen, in welchen sich leicht flüchtiges Ammoniak bildet, durch ungehinderten Luftzutritt am meisten Düngerwerth verliert. Von Ende Januar an lasse ich keinen Dünger mehr ausfahren, da ich mir nicht mehr sicher bin, ob die Gahre wirklich noch eintritt; zudem kann ich den Dünger dann in der Miststätte vor zu starker Gährung und den damit verbundenen Verlusten schützen.

Nichts destoweniger giebt es Bodenarten und Lagen, wo diese Methode nicht anzurathen ist; es sind dies die schweren Bodenarten, wie Klei- und schwerer Thonboden, welche im Frühjahr unter der Düngerdecke nicht rasch abtrocknen können und daher leicht eine verspätete Aussaat mit ihren nachtheiligen Folgen nach sich ziehen. Auch bei abschüssigen Lagen ist dieselbe nicht zu empfehlen, weil der Regen die Düngerlauge dort leicht fortspülen kann.

Beide Umstände sind indeß, wie ich mich zu erinnern glaube, bei Ihrem Gute, welches ich vor 10 Jahren gesehen, nicht vorhanden. Zu der Zeit war ich nämlich drei Jahre lang Eleve und Verwalter des Gutes ...., und führten mich geschäftliche Angelegenheiten in Iserlohn wol bei Ihrem Gute vorbei. Ich weiß deßhalb auch, welche Vorurtheile man dort gegen das Obenaufbreiten des Düngers hegte, die in den meisten Wirthschaften um so vortheilhafter gewesen sein würde, da man zugleich der Conservirung des Düngers in der Düngerstätte keine besondere Aufmerksamkeit widmete. Doch wird sich auch dies durch den landwirthschaftlichen Fortschritt geändert haben. Auch hier haben nur wenige Landwirthe das Obenaufbreiten gehandhabt, weßhalb es im hiesigen Verein mein Streben gewesen, zu Versuchen anzuregen. Ein Gleiches kann ich auch Ihnen nur rathen. Ich muß indeß dabei bemerken, daß, wenn Sie solche Versuche machen, die Fuderzahl des Düngers nicht allein maßgebend sein darf, da der Dünger in verrottetem Zustande an Quantität verloren, hingegen an Qualität gewonnen hat."

Möge sich nun Niemand durch das mitgetheilte Resultat meines Versuches von weiteren Versuchen abschrecken lassen, möge man vielmehr auch erwägen, was vorstehend für die Methode des Obenaufliegenlassens des Düngers angeführt ist und mögen mehr und gründliche Versuche angestellt und deren Ergebniß veröffentlicht werden.

Da ich eine gute Düngerstätte besitze (im Kuhstalle, so daß dieselbe zugleich als Lagerplatz für das Vieh dient), so ziehe ich einstweilen vor, den Dünger in der Düngerstätte, anstatt auf offnem Felde überwintern zu lassen.

Prüfet Alles und das Beste behaltet.

Ein Dilettant in der Landwirthschaft
aus dem Kreise Iserlohn.



Kindesgruß von drüben.

O weinet nicht! Ich bin Euch nicht gestorben;
Ein ewig selig Leben ging mir auf.
O, seht Ihr ihn, den Kranz, den ich erworben,
Es hemmte gleich sich Euer Thränenlauf.
Hier wohnt der Friede, leuchtet ew'ges Licht.
O weinet nicht! —

O weinet nicht! — Was sollt' ich länger wallen
Im dunkeln Land, wo Tod und Sünd' Euch schreckt?
Mir ist das Loos, das herrlichste, gefallen:
Mein Palmzweig grünt, mein Kleid ist unbefleckt,
Ich schau' in Wonne Gottes Angesicht —
O weinet nicht! —

O weinet nicht! Seht wie die Jahre schwinden:
Auch Euch trägt bald der Engel zu mir her.
Ihr werd't mich strahlend unter Engeln finden
Und ewig trennt uns dann kein Sterben mehr.
Drum hebet fromm zum Herrn das Angesicht
Und weinet nicht!

Hemer. ***

Erinnerung an Mustapha Terheiden.

So gingst Du in der Blüthe Deines Lebens,
Du liebes Kind zum Himmels-Vaterland!
Du lebtest Deine Jahre nicht vergebens,
Warst fleißig, gut, gesittet, voll Verstand.

Du warst der guten Eltern große Freude,
Und Jeder, der Dich kannte, liebte Dich.
Du bist gestorben zu so großem Leide;
Warum so früh? so fragt wol Mancher sich. —

Für Dich ist eine gute Stätte dort bereitet,
Du starbst in Unschuld, echtem Kindersinn.
Bei Deinem raschen Tode wird geleitet,
Fürwahr das Herz zur Himmelsheimat hin.

Wir haben keine Stätte hier auf Erden,
Die bleibend ist, die lange fest besteht.
Wir müssen Alle einmal Asche werden;
Ja, jeder Mensch den Todespfad einst geht. —

Und hier bringt wahren Trost der Christenglaube,
Der Alle einst vereint im Vaterland.
Er bringt der Welt, wie Noe einst die Taube,
Den Frieden mit dem Oelzweig in der Hand.

So seh' ich denn den lieben, guten Knaben
Im Geiste dort im schönen Heimatland,
Wo seine schön gepflegten geist'gen Gaben,
Geheget werden von der treusten Hand.

Ich sehe seinen kleinen Spielgefährten,
Den lieben Heinrich, mit verklärtem Blick;
Wie er umarmend seinen Mustapha begrüßet,
Wie er sich freuet über dieses Glück. —

So bist Du denn, wie er, jetzt hingekommen,
Du liebes Kind, zur sel'gen Himmelsruh!
Du hast der Engel schönen Gruß vernommen
Und lächelst Gott mit klaren Augen zu.

Es schlafe sanft hier Deine ird'sche Hülle;
Dein Geist, er schwebt im bess'ren Vaterland. —
Daß dieser Trost der Eltern Jammer stille,
Das walte Gottes hohe, heil'ge Hand.

Hemer, den 9. Mai 1872. Sch.

Menden. Dem Vernehmen nach sollen in letzter Zeit in unserer Nachbarschaft bei einem mit Strychnin vergifteten Stück Rehwild, welches sich in einer Schlinge erhängt hatte, 2 Füchse todt gefunden sein.

Oeffentl. Stadtverordnetensitzung
am Donnerstag den 16. Mai c.,
Nachmittags 5 Uhr.

Tages-Ordnung:
1. Extraordinaire Hauung im Stadtwalde;
2. Neuwahl eines Sparkassen-Administrators;
3. Wahl einer Commission zur Revision der Stadtkassen-Rechnung pro 1871;
4. Wahl einer Commission zur Prüfung der Sparkassen-Dokumente;
5. Wahl einer Commission zur Superrevision der Sparkassen-Rechnung pro 1871.

Menden, 11. Mai 1872.
Der Bürgermeister:
Papenhausen.

Bekanntmachung.

Die Schulsteuer-Heberolle der kath. Gemeinde Menden pro 1872 liegt von heute an 8 Tage lang zur Einsicht der Steuerpflichtigen auf dem hiesigen Polizei-Bureau offen.

Menden, 13. Mai 1872.
Der Bürgermeister:
Papenhausen.

Pferd-, ꝛc.-Verkauf.

Die Witwe Ph. Dunker wird wegen Aufgabe des Fuhrwerks 1 sehr gutes kräftiges Ackerpferd, Wagen, Karre, Pflug, Egge, sämmtliches Pferdegeschirr, Ketten, 1 Gewehr ꝛc. auf dem hiesigen Marktplatze
Dienstag den 14. Mai c.,
Morgens 10 Uhr,
öffentlich verkaufen.
Menden. L. Pieper.

Eine bedeutende Partie
Faselschweine
verkaufe ich für D. Rademacher
Dienstag den 14. Mai c.,
Morgens 11 Uhr,
bei Herrn E. Schmidt Sohn.
Menden. L. Pieper.

Manufacturwaaren.

Wegen Aufgabe eines Manufacturwaaren-Geschäfts verkaufe ich
Freitag den 17. Mai c.,
Morgens 10 Uhr
anfangend, im Saale des Herrn J. Düllmann am Kirchhofe eine bedeutende Partie Buxkin, wollene und halbwollene Tuche, Kleiderstoffe aller Art, Umhang- und andere Tücher, Blaudruck, Nessel u. s. w. gegen Baarzahlung.
Menden. L. Pieper.

Wohnhaus.

Caspar Beckmann wird sein am Nocken, der Firma Stötzer & Wellhöner gegenüber belegenes Wohnhaus nebst Garten von circa 60 Ruthen
Samstag den 18. d. Mts.,
Morgens 10 Uhr,
bei Herrn Joseph Schmidt zum Verkaufe aussetzen und soll der Zuschlag möglichst gleich ertheilt werden.
Menden. L. Pieper.

Loose zur König-Wilhelm-Lotterie
sind in meinem Bureau zu haben.
Menden. L. Pieper.

5—6 Zimmer

nebst dazu gehörigem Keller und Bodenraum sind in der Mitte der Stadt — an der Hauptstraße — zu vermiethen.
Das Nähere in der Expedition.

Auf dem Wege von Edelburg nach Menden ist Samstag den 11. eine **Cylinderuhr** verloren worden.
Der Finder erhält einen Thaler Belohnung.
Das Nähere in der Expedition.

Namentlich die von Hüingsen zum Kissing'schen Puddelwerke gehenden Fabrikarbeiter benutzen meine in der Horlecke liegende Wiese als Weg, während sie die ihrer Brodherrschaft gehörige, bequemer liegende Webers-Wiese sorgfältig vermeiden. Ich verbiete jedes Betreten meiner Wiese und sichere Jedem, der mir einen Zuwiderhandelnden anzeigt, eine Belohnung von 1 Thlr. zu. Wollen die Fabrikarbeiter von Hüingsen zur Fabrik, so mögen sie den Boden ihrer Brodherrschaft zum Wege benutzen, sonst wird nicht nur Bestrafung der Schuldigen erfolgen, sondern auch der von mir bisher erlaubte Fußweg unter dem Sondern her vollständig gesperrt werden.
Rödinghausen, 10. Mai 1872.
Cl. Frhr. von Dücker.

Verkauf!
Am 31. Mai, Vormittags 10 Uhr,
wird der Kaufmann Herr Philipp Brakel hier wegen Aufgabe der Haushaltung und des Geschäfts seine sämmtlichen beweglichen Vermögensstücke, bestehend in Mobilien und Hausgeräthen aller Art, Manufactur-Waaren ꝛc. an seiner bisherigen Wohnung zum öffentlichen Verkaufe aussetzen.
Menden, 13. Mai 1872.
Niederstadt.

Klee!
Donnerstag den 16. Mai c.,
Nachmittags 5 Uhr,
verkaufe ich 1 Morgen sehr starken Klee am Radestaken (oberhalb Flues Kamp) in Abtheilungen.
Menden. F. Gottlob.

Holz-Verkauf.
Freitag den 17. Mai c.,
Nachmittags 4 Uhr,
läßt der Gutsbesitzer Herr Schulte gen. Mittelste zu Barge in seinen Hofeswaldungen 30—40 Haufen Reiser und 40 Stämme Buchen, zu Brenn- und Geschirrholz geeignet, durch mich verkaufen.
Menden. F. Gottlob.

Hübsche Fackeln,
per Stück 2 Sgr.,
sowie einige sehr elegante von 10 bis 20 Sgr., empfiehlt
W. Ammelounx.

Wirksamstes Mittel gegen Husten.
An den Kgl. Hoflieferanten Herrn **Johann Hoff** in Berlin.
Berlin, 29. Januar 1872.
Da Ihre **Brust-Malzbonbons** meinem alten 61jährigen Großvater so **ausgezeichnete Dienste gegen seinen Husten** leisten, so ersuche ich, mir abermals davon zu senden.
Ew. Wiesner, Uhrmacher,
Neue Friedrichsstr. 93.
Verkaufsstelle bei **Franz Mellmann** in Menden.

Mädchen,
welche Lust haben, das Kleidermachen zu lernen, erhalten sofort Stelle bei **Josephine Müller**, Kleidermacherin, im Nebenhause des Herrn Samson.

Es werden von Unbefugten, namentlich den Bewohnern der zerstreuten Colonieen durch meine Waldd istricte Berkenholz, Ort, Rauerholz, Biberberg, Bimberg, Heilensiepen, Berebrüche, Hennefrey, Sonderholz, Sondern, Buchholz und Neuenkamp Fußwege gemacht. Ich warne vor diesem Mißbrauche und sichere Jedem, der mir einen Uebertreter dieses Verbotes namhaft macht, sodaß er zur Bestrafung gezogen werden kann, 1 Thlr. Belohnung zu.
Rödinghausen, 10. Mai 1872.
Cl. Frhr. von Dücker.

Die hiesige, dem Herbrecht'schen Gasthause gegenüber liegende, in den letzten Jahren erheblich erweiterte
Sool- und Mutterlaugen-Bade-Anstalt
wird, ebenso wie das mit demselben verbundene Sooldampfbad, mit dem Bemerken zur Benutzung empfohlen, daß der Beginn des Betriebes bei günstiger Witterung am **21. Mai c.** stattfindet.
Zu jeder sonstigen Auskunft und etwa gewünschten Vermittelung ist die unterzeichnete Bade-Verwaltung gern bereit.
Königsborn bei Unna, 8. Mai 1872.
Die Bade-Verwaltung.

Saat-Gerste, Wicken, Hafer,
süsse Pflaumen, 15 Pfd. für 1 Thlr., stets vorräthig bei
Jos. Schmidt.

Eine große Auswahl
Stroh-, Stoff-, Filz- und Seiden-Hüte
empfiehlt billigst
Köster,
Kappenmacher.

Gedrucke,
in schwerer Qualität, à 3 Sgr., empfiehlt
Menden. **J. Samson.**

Durch den Gebrauch der Göring'schen Familien-Salbe habe ich meine Hand, die mit scrophulösen Wunden bedeckt war, in auffallend kurzer Zeit geheilt, sodaß ich jetzt jede Arbeit wieder damit verrichten kann. Es kann dieses Heilmittel bestens empfohlen werden.
Hammer-Südfeldmark, im September 1871. **Carl Legge.**
Zu haben à Schachtel 5 Sgr. in Menden bei **Franz Rößler.**

Leinen für Natur-Rasenbleiche
nimmt entgegen
Menden. **Franz Rößler.**

Rothe und weiße Kartoffeln,
in ausgezeichneter Kochart, verkaufe zu herabgesetzten Preisen.
Jos. Schmidt.

Berlin, den 7. März 1872.

Bekanntmachung,
den Remonte-Ankauf pro 1872 betreffend.

Zum Ankauf von Remonten im Alter von vorzugsweise drei, und ausnahmsweise vier und fünf Jahren sind im Bezirke der Königlichen Regierung zu Arnsberg für dieses Jahre nachstehende Morgens acht Uhr beginnende Märkte anberaumt worden, und zwar:

den 5. August in Hamm.

Die von der Militair-Commission erkauften Pferde werden zur Stelle abgenommen und gegen stempelpflichtige Quittung sofort baar bezahlt.
Pferde mit solchen Fehlern, welche nach den Landesgesetzen den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und der sämmtlichen Unkosten zurückzunehmen. Die Verkäufer sind ferner verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue starke rindlederne Trense mit starkem zweckmäßigen Gebiß, eine starke Kopfhalfter von Leder oder Hanf mit zwei mindestens sechs Fuß langen, starken Stricken ohne besondere Vergütigung mitzugeben.

Kriegs-Ministerium. Abtheilung für das Remontewesen.
von Schön. Mentzel. Schmietz.

Iserlohn, den 18. April 1872.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich mit dem Bemerken hierdurch zur weiteren allgemeinen Kenntniß, daß die in den übrigen Städten der Provinz Westphalen pro 1872 anberaumten Remonte-Ankaufs-Märkte an folgenden Tagen:

1.	am	2.	August	zu	Rheine,
2.	=	3.	=	=	Warendorf,
3.	=	6.	=	=	Wiedenbrück,
4.	=	8.	=	=	Lübbecke,
5.	=	12.	=	=	Steinheim,
6.	=	13.	=	=	Brackel,
7.	=	16.	=	=	Warburg

stattfinden.
Der Königliche Landrath: Overweg.

Attest. Die von dem Herrn **August Andernach in Hamm** in Westphalen bereiteten **Bundes-Tropfen***) werden als heilwirkendes, vorzüglichstes, wissenschaftlich bewährtestes Mittel gegen **Cholerine, Durchfall, Brechruhr, Leibschmerzen, Magenkrämpfe, zur Blutreinigung und gegen Seekrankheit** bestens empfohlen, und leisten gleichzeitig durch ihren Genuß gesunden Personen **besonderen Schutz gegen alle ansteckenden Krankheiten.**
(L. S.) Dr. Johannes Müller, Medizinalrath in Berlin.
(L. S.) Dr. Hess in Berlin, Chemiker u. approb. Apotheker I. Cl.
Auch bestätigt von Dr. F. L. Sonnenschein, Prof. der Chemie an der k. Universität in Berlin und gerichtlich vereidigter Sachverständiger.

*) Zu haben in 1-Ort.-Fl. à 25 Sgr., 1/2-Ort.-Fl. à 15 Sgr., 1/4-Ort.-Fl. à 10 Sgr. bei Herren **L. Brune, J. Schocke, F. Rüther** in Menden; **D. Kümper** in Lahrbach; **J. Lücke, Th. Brochtrop, M. Wildschütz** in Fröndenberg; **Wwe. W. Rasche** in Neuwalzwerk; **H. Redicker** in Langschede; **Fr. Ulmke** in der Wunne; **H. Niederstadt** in Lendringsen; **C. Niederstadt, C. Wiegener, C. Edelhoff, D. Tünnerhoff** in Hemer.

Dr. Pattison's Gichtwatte
das bewährteste Heilmittel gegen **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. In Paketen zu 8 Sgr. und halben zu 5 Sgr. bei **Aug. Ebbinghaus** in **Menden.**

Verkauf und Verpachtung.

Herr Diedr. Ebbinghaus in Deilinghofen wird verziehungshalber
Mittwoch den 22. Mai c.,
Morgens 9 Uhr,
1 Pferd, 3 Kühe, 1 Kalb, 2 Betten mit Bettstellen, Kleider-, Küchen- und Glasschränke, Hausuhr, Tische, Stühle, Commode, Oefen, Maschine, Viehtopf, Fässer mit Gemüse, Hafergrützenmühle mit Zubehör, Wannemühle, 1 vier- und 1 zweizölligen Wagen, Karren, Eggen, Pflüge, Pferdegeschirre und sonstige Oekonomie-Geräthschaften, 3000 Pfund Stroh, 2000 Pfund Heu, 1 Haufen Dünger u. s. w. gegen **Baar** verkaufen.

Ferner um 4 Uhr
das Wohnhaus nebst Baumhof, worin seit Jahren Ziegelei betrieben, und Gemüsegarten auf 12 Jahre verpachten. Das Wohnhaus liegt an der Chaussee und eignet sich zur Schenkwirthschaft und sonstigem Geschäftsbetriebe. Auch werden
um 5 Uhr
3 Morgen Klee am Sundwigerwege in Abtheilungen verpachtet.
Kauf- und Pachtliebhaber ladet ein
Menden. **L. Pieper.**

Erfurter Stiefel
für Damen, Mädchen u. Kinder,
Pantoffeln etc.
empfiehlt
W. Ammelounx.



übernehmen die Besorgung von Anzeigen, sowol für Behörden wie für Private, in alle Zeitungen des In- und Auslandes zu den Preisen der Zeitungen selbst und mit Gewährung besonderer Vortheile. Gleiche Firma in: Basel, Berlin, Bern, Breslau, Chemnitz, Chur, Danzig, Dresden, Erfurt, Frankfurt a. M., St. Gallen, Genf, Halle a. d. Saale, Hamburg, Hannover, Lausanne, Lübeck, Luzern, Magdeburg, Metz, München, Neufchâtel, Nürnberg, Pesth, Prag, Strassburg, Stuttgart, Wien, Zürich.

---

11. **Antheil-Loose** 11.
1. Klasse 146. pr. Lotterie
versendet gegen baar: 1/1 13 1/3, 1/2 6 2/3, 1/4 3 1/3, 1/8 1 2/3, 1/16 5/6, 1/32 5/12 Thlr.
C. Hahn in Berlin,
11. Jerusalemerstraße 11.

Markt-Berichte.

Neuß, den 10. Mai 1872.

per 200 Pfd.		per berliner Scheffel	
Weizen 1. Q.	8 27 —	Rübsamen	— — —
= 2. =	8 19 —	Aweelsamen	— — —
= 3. =	8 11 —	per 100 Pfd.	neues Gew.
Landroggen	5 26 —	Rüböl	12 24 —
Wintergerste	— — —	dito faßweise	12 27 —
Sommergerste	4 24 —	Gerein. Oel	13 10 6
Buchweizen	5 2 —	per 2000 Pfd.	Zollgew.
Hafer	4 7 —	Rübkuchen	47 — —
Erbsen	— — —	Preßkuchen	44 — —
Kartoffeln	2 20 —	Leinkuchen	— — —
Stroh	1 18 —	Branntwein	13 9 —
Heu per Ctr.	1 — —		

GELD-COURS.
Elberfeld, den 11. Mai.

Franz. Kronenthaler .	Thlr.	1	16	9
Brab. Kronenthaler . .	=	1	16	—
5-Frankenstücke . .	=	1	10	—
Oesterr. Gulden . . .	=	—	20	—
Preuss. Friedrichsd'or .	=	5	20	—
Ausl. Pistolen . . .	=	5	14	6
Napoleonsd'or (20-Fr.)	=	5	10	—
Wilhelmsd'or (hol. 10-G.)	=	5	18	—
Livre-Sterling . .	=	6	22	—
Goldkronen	=	9	6	3

Der hohen Pfingsttage wegen fällt die nächste Dienstags-Nummer dieses Blattes aus; etwa dafür bestimmte Inserate erbitten wir uns für die nächsten Freitag (den 17.) erscheinende Nummer, und zwar spätestens bis Donnerstag-Mittag 12 Uhr.
Die Expedition.